



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Registrande der geographisch-statistischen Abtheilung des Großen
Generalstabs.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

unter den Winkelagenten für Auswanderung sich selbst Lehrer vom Rande befinden, welche der ihnen gewährte kümmerliche Gehalt genöthigt hat, mit dieser wenig angemessenen und nichts weniger als ehrenhaften Nebenbeschäftigung sich zu befassen. Dieser Theil der Abhandlung macht einen so wohlthuenden Eindruck auf den Leser, daß wir dem Verfasser darüber gern seine an der bereits Eingangs gerügten Einseitigkeit laborirenden Bemerkungen über Reform der Bank- und Steuer-Politik verzeihen wollen. Zu wünschen ist allerdings mit dem Verfasser, daß das Bestreben des Reichskanzleramtes, eine internationale Convention zum Schutze der Auswanderer während der Ueberfahrt abzuschließen, mit Erfolg gekrönt, und mittels des durch die Reichsverfassung verheißenen Auswanderungsgesetzes dem greifbaren Uebelstande baldigst abgeholfen werden möge, daß in dieser hochwichtigen Angelegenheit jeder Staat seine eigenen Maßregeln ergreift, und insbesondere die kleinen Hafenfreistaaten in selbstthätiger Weise den „Transithandel mit Menschenbeförderung“ thunlichst zu befördern suchen.

9.

Die Registrande der geographisch-statistischen Abtheilung des Großen Generalstabs.

Erst in den letzten Wochen ist dem Munde des Reichskanzlers wieder eines jener Worte entflohen, welches durch die Wahrheit seines Inhaltes ebenso bedeutsam ist, als durch seine Offenheit. Fürst Bismarck sprach von dem geringen Geschick des preussischen Beamtenthums, sich durch die Formen seines Verkehrs mit dem Publikum Sympathien zu erwerben. Die stramme Pflichtstrenge, die durchaus spaßlose Pflichterfüllung dieser Beamtenkreise berührt befremdend und erkältend die Bewohner weite Landstriche, die an den patriarchalischen Schlenbrian und die „Gemüthlichkeit“ ihrer autochthonen Beamten gewöhnt waren. Daß unter der Schlichtheit und oft Schroffheit des Wesens des Preussischen Beamtenthums sich eine ganz unvergleichliche Tüchtigkeit und Vielseitigkeit verbirgt, gewahrt die verleihte Bequemlichkeit des Publikums meist erst nach längerer Zeit. Am wenigsten besitzen natürlich und glücklicherweise, sehen wir hinzu — die Offiziere unsres Heeres die Anlagen für die Fortbildung dieser „gemüthlichen“ Traditionen ehemaliger kleinstaatlicher Mikrokosmen. Diese Erwägungen wurden uns besonders nahe geführt, schon durch den Titel einer der neueren Publikationen unseres Generalstabes. „Registrande“ ist

ihr Haupttitel*), und als „Registrande“ ist sie den militärischen Kreisen schon seit dem ersten Jahrgang ihres Erscheinens geläufig und hoch erfreulich.

Man hat bei diesem Werke die beste Gelegenheit, den tiefen Unterschied der Begriffe zu studiren, welche der öde particularistische Kanzleistil seinerseits trotz all seiner „Gemüthlichkeit“, und welchen der große Generalstab der deutschen Heere andrerseits an dieses Wort knüpft. Und wir werden zu dem Resultat gelangen, daß nicht die Verschiedenheit der beiderseitigen Auffassung und Maße der Pflichterfüllung, sondern der gewaltige Unterschied der Aufgaben und Ziele, welche man hier und dort sich zu setzen gewöhnt war, den weiten Abstand beider Begriffe ausbildete. Die „Registrande“ des Großen Generalstabs — ja noch enger begrenzt: der geographisch-statistischen Abtheilung desselben — bietet uns ein wunderbar klares Bild der umfassenden großartigen Beobachtung, welche von der Spitze unsrer Heeresleitung allen einschlagenden Verhältnissen der Länder Europas und seiner Kolonien gewidmet wird. Alle Quellenwerke, Karten, topographischen, geographischen und statistischen Werke, ja selbst wichtige einschlagende Journal-Artikel u. s. w. sind hier in der übersichtlichsten Weise, nämlich unter Zugrundelegung räumlicher Abgrenzung nachgewiesen, besprochen, im Auszug mitgetheilt, zur laufenden Orientirung bearbeitet. Das Detail der räumlichen Kategorisirung geht soweit, daß z. B. von der Schweiz neben den gemeinsamen Angelegenheiten der Eidgenossenschaft, jeder Kanton, in Frankreich jedes Departement, seine besondere Darstellung gefunden hat. Von der kartographischen Thätigkeit der europäischen Generalstäbe, und der trigonometrischen und topographischen Bureaux Europas sind kurze, aber äußerst genaue und vollständige Mittheilungen, offenbar auf Grund direkter Correspondenz mit diesen amtlichen Centren in der „Registrande“ niedergelegt. Und wie weit die Verfasser davon entfernt sind, engherzig militärische Standpunkte walten zu lassen, ergiebt sich am klarsten aus der detaillirten Beachtung, welche z. B. auch die Meteorologie der europäischen Staaten, vor allem aber ihr Verkehrs-wesen, alle Faktoren der geistigen und materiellen Produktionskraft der verschiedensten Völker in dem vorliegenden Werke gefunden haben. Diese Rücksicht auf die geistigeren Kräfte und Güter der Nationen, sind uns werthvolle Bürgschaft für den hohen Standpunkt der Leiter unseres deutschen Heerwesens.

Aber auch durchaus praktische Leser finden ihr Interesse befriedigt bei diesem Buche. Denn eine Beilage desselben bietet ihnen in zwei großen Blät-

*) Der volle Titel lautet: „Registrande der geographisch-statistischen Abtheilung des großen Generalstabs. Dritter Jahrgang. Oktober 1869 bis Jahreschluß 1871. Neues aus der Geographie, Kartographie und Statistik Europas und seiner Kolonien u. s. w. Berlin 1872. G. S. Mittler u. Sohn. —

tern eine „Skizze des deutsch-französischen Grenzzuges nach dem Friedenstratate vom 26. Februar 1871 und dessen Zusätzen vom 10. Mai und 11. Dezember 1871, im Maßstab von 1:80,000. Aus dem Text eines „Anhangs“ erfahren wir zugleich Näheres über die „Verträge über die Grenze“ und die Thätigkeit der Grenzregulirungscommission, welche zu der Feststellung der auf den Karten bezeichneten Grenzen führten. Als Curiosum ist noch auf der zweiten Karte das Facsimile des untersten Streifens der von der geographisch-statistischen Abtheilung hergestellten Karte des ehemaligen Generalgouvernements im Elsaß angebracht, jener Karte, auf welcher bei Abschluß des Versailler Präliminarvertrags zum ersten Male die neue deutsche Reichsgrenze eingetragen wurde. (Art. 1. des Präliminarfriedens.) Darunter befinden sich die Facsimiles von Thiers, Jules Favre und Bismarck.

Walter Rogge's neueste österreichische Geschichte.

Oesterreich von Bilagos bis zur Gegenwart. Leipzig, Brockhaus. 1. Band: Das Decennium des Absolutismus. (1872.) 2. Band: Der Kampf um ein Reichsparlament. (1873.)

Die neueste Geschichte Oesterreichs ist einstweilen noch kein erquickliches Thema historischer Darstellung. Es fehlt noch an dem eigentlichen Abschluß der Entwicklung, ja wer wollte heute eine mehr wie subjective Meinung äußern wollen über das Ziel, dem die neuere Geschichte Oesterreichs zustrebt? Die neuere Geschichte Deutschlands hat allerdings noch nicht den formellen Abschluß erreicht, aber unter den historisch gebildeten Deutschen wird eine wesentliche Differenz über das Ziel, dem wir zusteuern, heute nicht mehr bestehen, seit 1870 ließe sich eine neuere deutsche Geschichte wohl schreiben, sobald die entscheidenden Quellen dem betreffenden Historiker zugänglich gemacht wären. Anders eben steht es um Oesterreich. Selbst wenn heute ein Autor über die besten Quellen geböte, es wäre nicht möglich eine wirkliche Geschichte dieses Ländercomplexes von Oesterreich zu schreiben.

Für immer ist es in Oesterreich vorbei mit dem Systeme Metternich. Die Geschichte dieses Zeitausschnittes 1809 bis 1849 hat uns vor einigen Jahren A. Springer geschrieben. Ihm standen reiche Mittel zu Gebote, er verstand es, sie zu verwerthen: sein skeptischer, negativer Ton machte ihn besonders befähigt, die Auflösung des alten Oesterreichs zu erzählen: es ist ein im Ganzen sehr gelungenes, sehr lehrreiches und spannendes Buch zu Stande gekommen. Neuerdings hat nun ein Oesterreicher, Walter Rogge, von 1849 „bis zur Gegenwart“ eine Fortsetzung erscheinen lassen. Grade wenn man diese beiden